

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Die beiden Seiten von Weihnachten.

Predigt über Lukasevangelium 2,15,20
2. Christtag 2022



Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lk 2,15-20

Liebe Festgemeinde, was für ein Fest ist Weihnachten? Ist es das Fest der Familie? Das Fest des Konsums? Das Fest der Liebe? Das Fest der Freude? Was macht Weihnachten aus? Da gibt es Weihnachts- und Adventsmärkte; Einkaufsbummel und Einkaufsstress; Geschenke und Freude, besinnliche Lieder; große Gefühle; Weihnachtsparty oder ruhige Feier in der Familie. Ist Weihnachten das Fest der Familie?

Die Hirten, die nach der Begegnung mit den Engeln nach Bethlehem eilen, und die Mutter Gottes, Maria, die alles still in sich aufnimmt, zeigen uns, was Weihnachten ist. Es gibt da nämlich zwei Seiten, die für uns zu diesem Fest dazugehören. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Die beiden Seiten von Weihnachten.**

1. Weihnachten ist für mich.

2. Weihnachten ist für alle Menschen.

Finsternis ist zurückgekehrt auf die Felder um Bethlehem. Der herrliche, gewaltige Lobgesang der Engel ist verhallt. Die Hirten sind wieder allein bei den Hürden mit ihrer Herde.

Doch auch wenn es auf den Feldern wieder so aussieht wie bisher, in den Herzen der Hirten ist es hell geworden. Und das zeigt sich nun im Ende der Weihnachtsgeschichte, wie sie uns der Evangelist Lukas berichtet.

Die Hirten hatten die Worte des Engels gehört, und sie hatten das Loblied der himmlischen Heere vernommen. Und weil für sie alles anders geworden ist, machen sie sich auf den Weg zurück in den Ort. Sie können ihre Nachtwache nicht einfach so weiterhalten, als wäre nichts geschehen. Sie fragen sich nicht, ob sie das wirklich gerade erlebt haben. Sie überlassen ihre Herde sich selbst und machen sich auf die Suche. Der Engel hatte ihnen ein Kennzeichen genannt, an dem das Kind zu erkennen war. Sie suchen *„ihren Heiland, welcher ist Christus der Herr ... in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“*.

So eilen sie los, sie laufen in die Stadt, von Haus zu Haus, bis sie die gefunden haben, in der Maria und Josef untergekommen sind. Lukas berichtet uns nicht, wie lange sie gebraucht haben, sondern nur, dass sie *das Wort* sehen wollen, das ihnen der Engel verkündet hat, dass sie es suchen und finden. Sie sehen, was der Engel ihnen berichtet hat. Und sie freuen sich. Und sie sagen die Botschaft des Engels weiter. Maria, die junge Mutter, behält diese Worte im Herzen und im Gedächtnis und während sie ihr Kind stillt, oder auf dem Arm wiegt, denkt sie darüber nach.

Ja, zu Weihnachten ist etwas lang Ersehntes und doch völlig Unerwartetes geschehen. *„Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr.“* Für die alttestamentlichen Gläubigen ging eine lange Wartezeit zu Ende, auch wenn die wenigsten zunächst davon Notiz nahmen. Wieder und wieder hatte Gott einen Retter und Erlöser für sein Volk verheißen und zugesagt. Sein Volk, das sich zum Großteil von ihm abgewandt hatte, war ins Exil nach Babylon weggeführt worden. Ja, Gott hatte sie zurückgeholt, aber nur ein Teil der Juden war ihm gefolgt. Der Tempel war wiederaufgebaut worden, aber nichts war mehr wie vorher. Nach den

Babyloniern kamen die Perser, dann die Griechen im Gefolge von Alexander dem Großen, die Gottes Volk zum Teil ihres Reiches machten.

Und auch wenn es noch einmal eine kurze Zeit gab, in der sie ihre Unabhängigkeit erreichen konnten, wurden sie letztlich doch von den Römern unterworfen und zum Teil des römischen Reiches gemacht. Doch Gott hatte versprochen sein Volk zu retten, herrlich und groß zu machen, wie nach dem Auszug aus Ägypten. Ja, alles sollte noch viel schöner und besser werden. Alle Heiden würden kommen und anbeten und selbst Teil von Gottes Volk werden, so dass am Ende wirklich Frieden herrschen würde. Der Heilige, der Gesalbte des Herrn würde über sein Volk und die ganze Welt herrschen. Schwerter sollten zu Pflugscharen geschmiedet werden, keine Tränen und keine Trauer sollte mehr herrschen.

Doch die meisten Juden hatten überlesen, dass Gott schon im Alten Testament deutlich gemacht hatte, wie und durch wen er dieses Ziel erreichen wollte: nicht durch Krieg, nicht durch Aufstand und Eroberung, sondern durch das Leiden des Einen: der Nachkomme der Frau, der der Schlange den Kopf zertreten sollten, dem Nachkommen Abrahams, durch den nicht nur die Juden, sondern alle Menschen gesegnet werden sollten, den gesalbten König Israels, der auf Davids Thron sitzen und über alle regieren würde. Doch vorher sollte er verachtet, von den Seinen nicht angenommen und letztlich für die Schuld – nicht nur von Gottes Volk – sondern aller Menschen sterben und danach wunderbar verherrlicht werden.

Dieser Gesalbte, dieser Christus, ist nun geboren worden, wie angekündigt als Nachkomme Davids. Er ist der Herr, nicht nur der König, sondern Gott selber. Und die Worte Gottes durch die alttestamentlichen Propheten, die Botschaft des Engels und der Lobgesang der himmlischen Heere wirkt, zusammen mit dem, was sie sehen und erleben, sowohl in den Hirten als auch in Maria den Glauben daran, dass Gott jetzt

anfängt, seine Zusagen wahrzumachen. Seine Zeit ist gekommen.

Das ist die eine Seite von Weihnachten. Gott kommt in diese Welt, um diese Welt zu retten. Gott wird Mensch dir Mensch zugute. Und weil du und ich Teil dieser Welt sind, dürfen wir erkennen: Das alles ist für mich, zu meinem Besten geschehen. Jesus, das Kind in der Krippe, ist für mich als Erlöser, als Gesalbter Gottes, als Herr geboren. Er ist gekommen, um mein Leben durch sein Leben zu heiligen und vollkommen zu machen – von der Geburt bis hin zum Tod. Er ist gekommen, um durch seinen Tod, durch sein Leiden und Blut, meine Schuld abzuwaschen und meine Strafe zu büßen. An meiner Stelle nimmt er den Zorn Gottes auf sich. Jesus ist zu Weihnachten Mensch geworden, damit er die Taufe einsetzen und dich durch deine Taufe mit seinem Leben und Sterben zu verbinden. Er macht dich rein von allem, was dir anhängt und er schenkt dir sein ewiges Leben.

Das bedeuten diese Worte und Ereignisse für dich – und für mich. Das ist die private Seite von Weihnachten. Es ist ein Fest für dich, denn hier ist der Friede, den Gott dir schenkt. Er schenkt dir ein gutes Gewissen, er gibt dir Vergebung deiner Schuld, er stellt dir Kraft für das neue Leben zu Verfügung, das er dir gegeben hat. Und durch das ewige Leben, das in dir schon angefangen hat, verlieren viele schlimme Dinge in dieser Welt ihren Schrecken. Unrecht, das andere mir antun, ist auch unter die Vergebung miteingeschlossen. Die Lügen, Gemeinheiten, Verletzungen, ganz gleich ob seelischer oder körperlicher Art, die andere mir zufügen, werden abgewaschen, getilgt und geheiligt durch das Blut dieses Kindes. Im heiligen Abendmahl wird diese Verbindung immer besonders deutlich. Und weil wir nun diesen Frieden im Herzen haben, der nach und nach unser ganzes Leben durchdringt, sehen wir auch die andere, die öffentliche Seite von Weihnachten. **Weihnachten ist für alle Menschen.**

Die Hirten bleiben nicht im Haus in Bethlehem. Die Hirten nehmen keine Andenken mit: etwas Stroh aus der Krippe, ein

Stück Windel vom Jesuskind. Nein, sie kehren zurück zu ihren Aufgaben und zu ihrer Arbeit: Herden auf den Feldern Bethlehems behüten, versorgen und leiten. Doch auf dem Weg dahin verkünden sie allen Menschen, zu deren Erstaunen, die Botschaft der Engel. Das, was der Engel ihnen über dieses Kind gesagt hat, was sie und ihr Leben so sehr verändert hat, teilen sie mit anderen. Jesus sagt später:

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“

Die Herzen der Hirten sind erfüllt vom Frieden, den ihnen die Botschaft des Engels gebracht hat. Sie fließen über von der Freude, die ihnen das Kind geschenkt hat. Dieser kleine Junge ist ihr Herr und Heiland, der alles gut machen wird, der am Ende aus unverdienter Liebe und Güte die Schöpfung Gottes wieder heilmachen will und wird. Anteil erhalten wir Menschen durch den Glauben, wenn wir diese Botschaft hören, im Herzen bewegen und darauf vertrauen. Diese Botschaft wird umso schöner, größer und herrlicher, wenn wir sie mit anderen Menschen teilen.

Wie gerade in dieser Jahreszeit Licht aus festlich geschmückten Häusern und Gärten in die oft dunkle und trübe Außenwelt fällt, leuchtet dieser Friede und diese Freude aus unserem Leben und aus unseren Worten in unsere Welt hinaus. Später, in der Bergpredigt wird Jesus sagen

Mt 5,9.14.16: *„Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen. ... Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. ... So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“*

Der Friede, den wir mit Gott haben dürfen, den er uns reichlich geschenkt hat und jeden Tag neu schenken will, strahlt nach außen. Wir sind die „Friedfertigen“, wörtlich: „Friedensstifter“ geworden, weil wir selbst Frieden haben und aus

diesem Frieden leben dürfen. Wenn ich weiß, dass Gott mir alle bösen Gedanken, alle unüberlegten Worte, alle bösen Taten vergeben hat und vergeben will, wenn ich ihn bußfertig darum bitte; wenn ich weiß, dass Gott mir alle Schuld erlässt, die so groß ist; wie kann ich dann anders, als hinzugehen und meinem Mitmenschen vergeben? Dann frage ich nicht mehr danach, wer angefangen hat, wer Schuld hat. Hätte Gott darauf gewartet, dass wir Menschen zu ihm kommen, um ihn um Vergebung zu bitten, er würde heute noch warten.

Doch nein, Gott ist als Mensch zur Welt gekommen, um die von ihm abgefallene Welt mit sich zu versöhnen. Er hat die Schuld weggenommen und auf Jesu Schulter gelegt. Weil Jesus alles getan hat, was notwendig war, kann Gott uns zurufen: *„Dir sind deine Sünden vergeben. Glaube daran.“* Weil wir aus der Vergebung leben, können und wollen wir anderen vergeben.

Das ist das Licht, das in unserer finsternen Welt nicht verborgen bleiben kann. Dieses Licht wollen und sollen wir vor anderen Menschen leuchten lassen. Verbunden mit der Botschaft davon, dass auch sie diesen Frieden und diese Freude haben können, weil Weihnachten auch für sie geschehen, weil Jesus auch für sie geboren und in die Welt gekommen ist, werden sie unsere guten Werke sehen, aber unseren himmlischen Vater dafür preisen. Denn sie werden erkennen: Dieser Friede übersteigt unser menschliches Verstehen bei weitem.

Was für ein Fest ist Weihnachten? Das Fest der Familie? Das Fest des Konsums? Das Fest der Liebe? Ein Fest der Freude? Ja und nein. Weihnachten hat zwei Seiten, eine private und eine öffentliche. Denn Weihnachten ist zuallererst ein Fest für dich, denn dir ist heute dein Heiland geboren, Christus, der verheißene Herr, der dir Frieden schenkt. Doch dann ist es auch ein Fest für alle Menschen, denn Jesus ist gekommen, um auch sie zu retten und ihnen diese Freude zu schenken. So wie die Engel den Hirten diese Botschaft brachten, dürfen wir für andere Menschen zu Hirten werden, die *„das Wort*

ausbreiteten, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war". Lasst uns Gott loben und preisen für alles, was wir gehört und gesehen haben. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau, kommet, das liebe Kindlein zu schaun, Christus, der Herr, ist heute geboren, den Gott zum Heiland euch hat erkoren. Fürchtet euch nicht!
 2. Lasset uns sehen in Bethlehems Stall, was uns verheißen der himmlische Schall! Was wir dort finden, lasset uns künden, lasset uns preisen in frommen Weisen. Halleluja!
 3. Wahrlich, die Engel verkündigen heut Bethlehems Hirtenvolk gar große Freud: „Nun soll es werden Friede auf Erden, den Menschen allen ein Wohlgefallen. Ehre sei Gott!“

LG 43

Titelbild: Keith R. Neely © NPH